FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Handschriften / Autographen

# Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

## Manitius, Johann Andreas

## 01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

7. Dezember 1733

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364**

Visual Library

tragen, in der Haupt-Wache saßen die Officier, da wir studirt.
R. es stunde solches in dem Text Gesetz, wo wir unser Gebet
hätten. R. Da ist mein Degen. M. Graf. entschuldigte sich daß er
schon zu alt sey einen Degen zu tragen, nichts destoweniger sey
er ein Student, und Mag. Philos. da er nun 148 und sich be-
kam, sagte m. Graf. daß ihm solches Compliment u. ~~[illegible]~~ bei-
ziges Verlachen wunderlich u. remoed der Leute, da auch
entschuldigte es der Officirer also, daß wir uns solches nicht
möchten bekommen lassen, daß er uns hätte hieher kommen
lassen, er müßte uns sehen, und alle reisende ex officio
inquiriren ob sich unter den Nonnen der Studenten Französi-
sche Weiber einschlichen, welche große Leute allhier suchten,
es wäre schon mehr passiret, daß solche heimlich herein-
gekommen wären. was ihre Verstehen hätten müßten wir
in Gedächtniß erwägen, es sey eine Bauern Wache, die Leute
verstünden es nicht besser, darauf lasse er uns durch-
einen Soldaten einen Geschoff zeigen, und sagen, daß wir
uns schon auch der Wache gemeldet. Finitum.

Nachmittags um 4. d. 7. Dec: ging er mit in ein
Judenhaus, welches so propre und prächtig gebauet,
und inwendig nach der neuesten Französischen mode der
Leinebürger mit allerley mobilien, Kupfernen Wasch-
geschirren und Zinnernen Schüsseln, wie denn den ärmsten
Juden aus Raffirch war, der Jude aber speiste nach,
also konten wir nicht der ihn Nonnen, machten auch
nicht, sondern gingen in des andern Juden Haus, welch-
er die Tabacks-Fabrique gepachtet hat, anfänglich er-
lebten wir mit einer Magd, daß Nonnen Jungen, einen
Knaben, ohne Unterschied Vater des Juden, diese führten
uns in die Stube und wollten auch unsere Leute uns ihre
Töchter zeigen, brachten auch den Chanesch Chalom
mit, Tatgum Neubaus m. Graf. mit ihnen redete, sie
wollten sich aber in kein Gespräch ehe einlassen, daß
sie Entdeckt gäben, sondern sagten, daß sie einen
gelehrten Rabbi hätten, welcher diesen Abend wieder-
kommen, mit dem könten wir mephalphel sagen.

Pros. d. 3. Mart. 1734

M. Geh. aber redete indessen doch durch das Gr. Fenster
rung i. man konnte. ich ging hinauf, ihre Tabacks-Krau
die sie solchen in Rollen drehen, zu sehen, es Rocke solches
praetexter causa thun, daß sie nicht immer müssen,
als Männer wie eppreff dafür Tauren, sie machten
zu sagen: ich ging aber bald wieder herunter, u. sagte
dere aulom halleh, sind nicht [illegible] so barbarisch, daß
man so viel hanoch oder Berg nützen dürfen haben kan,
als an der Thaure und das Gr. Am habbo durch.
die Frau im Hause, und weil der Herr Rom auch da Gr.;
die Frau aber nicht dieses gesinnet, und wollte von der Berge
für ihre Seele nichts wissen, sie meinte, daß sie alle schuldig
würden, selig werden, auch alle Gottlose würden selig,
Gott hätte sie ja auch geschaffen, da mein Geh. solches
hörete, sagte er: ich glaube die Frau hat keine neshomo,
und sagte ihr absurdität ihr der Augen zu machen. E
einmal sagte sie, wenn sie so viel wüste, als mein M. Geh.
Frau, das wäre auch nicht gut, wenn eine Baie,
mit respect zu sprechen, nicht Schuh oder Halsband hätte
von Gold und Perlen, was würde es ihr helfen, sie wäl
zete sich daß im Bett, daß Rocke, sie alles verlangen,
und man mußte sie also zureden, dabey sagte mein
Geh. Ich bin ich doch als ein Goi bey den Leuten auf dieser
Welt, ich weiß nach dem Tode meine Ruhe bey Gott finden
soll, auch Gottes Werk.
Der Mann aber, der gantz honett, mit gracieusen Ge
berden zu uns kam, stellete mein Gefühle einen Pan
zer von der Pflicht der Völker gegen das Jüdische Volck
endlich da sie beyde hinaus gingen zu Ehrsamte Gallerie
gaben wir dem Sohn das Jorek deah u. einen Bunch
und einschenken, kleinig Geldes wert zu Ehre mein
Gott Lieber, solches mit den jungen und Alten ge
sang nach sagen!
Nachher sind wir zu keinen mehr gegangen, sondern
hinzu es mit Fleiß dabey behalten. der eine oder
erstere, den wir besuchen wollten, heißt: Arndts. der

andern Namen habe nicht erfahren.
Wir waren in dem Wirthshauß neben der Post bey dem Hl. Dänen eingekehrt, da sahen wir aber nichts als Spielen und daß man seinen Leib pflegte, und zum Zeitverbrech Zeitungen lase, als wir dabey in unserer Biebel lasen, und etwas schrieben, so fand sich doch des Abends noch Gelegenheit daß mein Gefährte aus Gründen der gesunden vernunft vorstellen konte, wie man verpflichtet sey das Summum bonum zu suchen. item wie wir uns recht gefreuet hätten, die Stadt zu sehen, wo der seel. Arndt gelebt, in der Hoffnung noch Leute anzutreffen, die seiner guten Lehre folgten, welche in der gantzen Christenheit zu so großen Seegen gediehen wäre. es halff aber diese Vorstellung dem äußerlichen Ansehen nach wenig. Gott erbarme sich der elenden Leute! so weit ist es gekommen, daß man die Biebel nicht mehr bringen darff, wenn man nicht hören und sehen will daß man sie verlacht und nichts acht.
Da ich mich heute nach des verstorbenen Cantoris Brauns Kinder erkundigte, weil es mir in Commission gegeben war so konte zugleich dem Hl. Cantor Schumann an der Johannis-Kirche. III. St. und IV. Forts. geben.
Bey Gelegenheit lase auch im Buchladen des Hl. Rambachs Vorrede vor das Buch, darinn die jüdische Gebeter teutsch mit notis edirt sind, wovon künftig ein mehrers gedencken will.
Ein Buchbinder, der schon alt und schlecht zu Fuße war, wurde von mir befragt, was er denn für Bücher gelesen hätte, von denen, welche er einbinden müßen, und welche ihm am besten gefallen hätten. Er sagte des Hl. Rambachs Predigten hätten ihm wohlgefallen ich: vor wenn er solche eingebunden? eins für einen Prediger auf dem Lande, und eins für dem Hl. ~~Ulen~~ Ulenbrok, einem Bürger, der Jura studirt hat, aber nicht practisirt, sondern für sich in der Stille lebt,

♁. Lüneburg d. 8. Dec: 1733. Besuch des H. Raphel
und den Namen hat, daß er ein frommer Mann sey. diesen
wolte ich besuchen, fand ihn aber nicht zu hause, oder
er ist von der Frau im hause verläugnet worden,
♁ d. 8. Dec: Heute wolten wir hinwegreisen, musten
aber Sturm und Regens halber noch hier bleiben, ich ging
wieder in den Buchladen, zu den alten Buchbinder, und
hatte meine gute Unterredung mit ihnen.
Endlich ging ich auch gegen Abends noch zu dem H. Sup:
Raphelio weil ich hörete, daß er einer der Ge-
lehrtesten und moderatesten alhier sey; der einem
Frembden den Zuspruch nicht leicht versage. es geschahe
auch, ich wurde freundlich aufgenommen.
Anfänglich erzehlte den Besuch des H. D. Münden in
Frankf. am Mayn. daß er mir ein Büchlein geschenkt
darinn er vier Mittel zeigt wie ein jeder frommer Christ
könne und solle der Juden Bekehrung befördern, denn
nachzukommen hätte ich auf meiner Reise gantz einfältig
mit den Juden zu sprechen gesucht und erzehlte ein
Gespräch und bat seine weitere Argumenta aus, es
mochte ihm aber eben nichts weiter beyfallen, daher er
mich auf den Sebastian Ezardi wiese, und von der
Bemühung des alten Ezardi vieles erzehlete, daß
derselbe eine eigene Juden-Cassa gehabt, worinn
viel vornehme und reiche Leute damals Geld zusammen
gelegt hätten, um die Bekehrung der Jüden zu befördern.
Klagte aber, daß die get. Jüden so betteln gingen,
als ich des Proselyten-Hauses in Schleßwig gedachte,
und von einer guten Nachfolge meinen Wunsch sagte,
sprach er, daß derselbe Prediger auch an sie (das
hiesige Ministerium) geschrieben, und es notificirt
hätte. dergleichen aber aufzurichten wäre nicht practi-
cable alhier, sie hätten schon ein Zuchthauß, aber was
soll man den Leuten zu arbeiten geben, wo nimt
man materialien zur verarbeitung her, wenn das,